

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bismarck, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Willi Plumhoff, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Fontsch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Fernsprech-Nr. 1411. — Für den Vertrieb: Für den Vertrieb 1917. Für die Redaktion 1784, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 4 Mk., monatlich 1 Mk. 50 Pf. Bei Abnahme von 10 Exemplaren monatlich 10 Mk., vierteljährlich 27 Mk., monatlich 7 Mk. 50 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk. 50 Pf. ohne Postgebühr. Einzelne Hefen 10 Pf. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Zeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restemittel 30 Pf. 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Adressänderung: Nr. 525 Berlin.

Nr. 201.

Magdeburg, Mittwoch den 29. August 1917.

28. Jahrgang.

In der Klemme.

Die Ministerreden, mit denen der Nationalkongress von Moskau eingeleitet wurde, geben ein ungeheures Bild der

ungeheuren Schwierigkeiten,

mit denen die Regierung Kerenskis zu kämpfen hat. In dieser Beziehung erscheint der Moskauer Kongress wirklich revolutionär, denn die politischen Kriegsmethoden aller Regierungen sind hier auf den Kopf gestellt. Spricht sonst irgendwo ein Minister, so redet er von der siegreichen Stärke der Armee, von der unerschöpflichen Finanzkraft des Landes, von seiner ungeborenen Wirtschaftskraft und dem unbegrenzten Willen des ganzen Volkes, bis zum Endsieg durchzuhalten. Von solchen Methoden merkt man in den russischen Ministerreden nicht die Spur. Der Zustand der Armee, der Finanzen, der Volkswirtschaft, der gesamten inneren Staatsordnung wird hier als vollkommen zertrümmert dargestellt. Statt mit den schönfärblichen Methoden, die andernwärts üblich sind, versucht man es hier mit einer beinahe übertriebenen Aufrichtigkeit, die auf-rüttelnd und heilend wirken soll.

Es ist bedauerlich, daß auch diese Methode der vollständigen Aufrichtigkeit ihre Grenzen hat, und zwar dort, wo das Gebiet der auswärtigen Politik beginnt. Nicht nur Rußland, die ganze Welt hätte Kerenskis demagogisch sein können, wenn er auf Grund seiner Kenntnisse ein vollkommen klares

Bild der politischen Weltlage

entworfen hätte. Statt dessen hat sich der russische Ministerpräsident in verdeckten Andeutungen und offensiblen Widersprüchen bewegt. An einer Stelle seiner Rede spricht er von Deutschland als dem „unversöhnlichen Feind“. An einer andern Stelle spricht er von dem Vorschlag eines Sonderfriedens, den Rußland mit Entzückung zurückgewiesen habe. Unversöhnliche Feinde pflegen im allgemeinen keine Friedensangebote zu machen. Die Rede Kerenskis wird aber für uns Deutsche noch etwas dunkler, wenn sie weiter mitteilt: „Vor einigen Tagen waren wir Zeugen eines neuen schmachvollen ähnlichen Versuches, der sich gegen unsre Verbündeten richtete. Diese haben ihn mit derselben Entzückung zurückgewiesen, und im Namen des großen russischen Volkes sage ich unsern Mitbürgern: das ist die einzige Antwort, die wir von euch erwartet haben.“ Der offiziöse russische Bericht meldet, daß der Kongress diese Erklärung des Ministerpräsidenten mit einer Guldigung für die anwesenden Vertreter der verbündeten Staaten begleitet habe.

Von einem

Sonderfriedens-Vorschlag,

der sich an die Adresse der Weltmächte gerichtet haben soll. Ist der deutsche Öffentlichkeit nicht das allermindeste bekannt. Man darf ruhig annehmen, daß die neue Regierung Deutschlands einer solchen pyramidalen Fabel nicht fähig ist.

Soviel der deutschen Öffentlichkeit bekannt, ist die deutsche Regierung bereit, den Frieden von jeder Seite anzunehmen, ihr Ziel ist aber nicht der Sonderfriede, sondern der allgemeine Friede. Auf diesen, den allgemeinen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen, ist die deutsche Regierung durch den bekannten Reichstagsbeschluss vom 19. Juli festgelegt.

Ueber diesen Reichstagsbeschluss hat Kerenski, soweit aus dem offiziellen Bericht hervorgeht, auch nicht ein Wort gesagt, so daß der Anstchein besteht, als ob unter den gegnerischen Regierungen eine Verabredung bestünde, diesen ihnen

unaugenehmen Beschlus totzuschweigen.

Hätte Kerenski diesen Beschlus dem Moskauer Kongress vorgelesen oder ihn auch nur erwähnt, so hätte er nicht mehr von Deutschland als einem unversöhnlichen Feinde sprechen können. Durch solche Redensarten, die der Wahrheit widersprechen, stärkt Kerenski die Sache seiner Gegner rechts und links. Ist Deutschland ein unversöhnlicher Feind, dann ist der Chauvinismus der Kadetten im Rechte, der den Krieg bis zum Ende, bis zur Erreichung aller ententimischen Kriegsziele fordert. Auf der andern Seite bietet Kerenski seinen bolschewistischen Gegnern eine bequeme Angriffs-

fläche, da diese mit Leichtigkeit nachzuweisen imstande sind, daß die Redensart vom unversöhnlichen Feinde weiter nichts ist als

eine kriegerische Tirade.

Bei dieser Gelegenheit mag ein Wort über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu den verschiedenen Richtungen des russischen Sozialismus am Platze sein. Die deutsche Sozialdemokratie, die sich selbst auf den Boden der nationalen Verteidigung gestellt hat, kann unmöglich in einem andern Lande eine sozialistische Richtung moralisch unterstützen, welche die Pflicht der Landesverteidigung negiert. Es stände der deutschen Sozialdemokratie sehr schlecht an, die russischen Maximalkisten zu vergöttern, und die Minimalisten zu verkümmern. Die russische Parteipaltung hat aber offenbar wie jede andre die Gefahr mit sich gebracht, daß die geistigen Elemente, aus denen die Sozialdemokratie besteht, in Zerfall und Zerlegung geraten, und daß sich

Extreme rechts und links

herausbilden, die zum Anarchismus hier, zum Nationalismus dort hinüberneigen. Wir würden daher, wenn es auf unsre Wünsche ankäme, die russische Sozialdemokratie am liebsten weder maximalistisch noch minimalistisch, sondern ein laienhaftes, ein in dem Bestreben, die Interessen des Landes gerecht zu werden, dieses Land, solange es notwendig ist, gegen die Gefahr eines demütigenden Friedens zu verteidigen, einig aber auch in dem festen Willen, eine zielfare und konsequente Friedenspolitik zu treiben. Würde die russische Regierung den Gedanken eines Sonderfriedens mit etwas weniger Entrüstung ablehnen, und ihn lieber als Druckmittel benutzen, um die Entente zum Abschluß eines gerechten Friedens im Sinne der russischen Revolution zu zwingen, so hätte sie damit für Rußland und für die Welt mehr getan als durch alle Ministerreden des Moskauer Kongresses.

Kerenskis Rede.

Die Große Oer in Moskau, in der die angekündigte Konferenz stattfand, war von einer ungeheuren Menschenmenge umringt. Alle Türen wurden bewacht, und jede Eintrittsstelle wurde genau geprüft. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Konferenz mit einer Rede des Ministerpräsidenten Kerenski eröffnet, in der dieser etwa folgendes ausführte:

Die Regierung habe Völkern des großen und freien Landes nach Moskau berufen nicht wegen politischer Erörterungen oder Parteireinigungen, sondern um ihnen

offen und freimütig die reine Wahrheit zu sagen,

die das Vaterland erwarte, und ihnen darzulegen, wie sehr Rußland in diesem Augenblick leide. Die Regierung habe sie auch zusammenberufen, damit kein Bürger sich über die Schuldigen verstecke, er habe die wahre Lage des Staates nicht gekannt. Jeder Versuch, die Konferenz zu benutzen zu einem Angriff auf die nationale revolutionäre Macht, welche die vorläufige Regierung vertritt, würde unerbittlich mit Blut und Eisen unterdrückt werden. Die Regierung erklärt, der Minister, die glauben, daß der Augenblick gekommen ist, die revolutionäre Macht mit Tugenden zu kürzen, schänden sich und mögen sich hüten, denn unsere Autorität ruht sich auf dem unbegrenzten Vertrauen des Volkes, und Millionen von Soldaten verteidigen uns gegen einen deutschen Einfall. Die vorläufige Regierung ist überzeugt, daß jeder von Ihnen alles verstehen wird, ausgenommen die Pflicht gegen das Vaterland und gegen die Revolution.

Die Regierung glaubt, daß sie die Wahrheit sagen kann und daß diese Wahrheit nicht nur unsre Freunde erfahren können, sondern besonders unsre Feinde, diejenigen, die unsre Truppen zernähren, diejenigen unter uns, die den Augenblick erheben, wo sie das Haupt erheben und sich auf das freie russische Volk werfen können. Ich wiederhole, wir werden Ihnen

nichts verheimlichen,

denn seit der Revolution kommen wir zum erstenmal zusammen, um freimütig zu sprechen und Ihnen die unerträgliche, ungeduldet Verantwortung darzulegen, die wir tragen, trotz aller Schläge, die wir erleiden. Bürger, der Staat durchdringt eine Stunde ständlicher Gehalt. Ich will nicht weiter davon sprechen, denn jeder von Ihnen ist sich dessen bewußt. Aber Sie wissen auch alle, daß die Aufgabe, die Ihnen zufällt, besonders der Kampf gegen den mächtigen, unerschöpflichen und organisierten Feind große Opfer, Selbstverleugung, tiefe Vaterlandsliebe und Vergegenwärtigung unserer inneren Errettungen verlangt. Unmöglicherweise wollen nicht alle, die es können, alles dies auf dem Altar des durch den Krieg zerrissenen Vaterlandes niederlegen und machen so die kritische Lage des Landes mit jedem Tage noch kritischer.

Kerenski fuhr fort: Im politischen Leben ist dieser Prozeß der Desorganisation

noch lebhafter und treibt sogar gewisse Rußland betrobende Nationalitäten dazu, ihr Heil nicht in enger Vereinigung mit dem Mutterland zu suchen, sondern in separativistischen Bestrebungen. Endlich wurde das Ganze gekrönt durch die große Schmach an der Front, wo russische Truppen, ihre Pflicht gegen das Vaterland vergessend, ohne Widerstand dem Drängen des Feindes wichten und so für ihr Volk neue Ketten des Despotismus schmiedeten.

Wir sind so tief gefallen, weil wir uns noch nicht von der verhängnisvollen Erbschaft des alten Regimes freimachen können, das wir hassen, aber dem wir gehorchen, denn wir fürchten es. Jetzt, wo die Macht sich auf die Freiheit und nicht auf Bajonette stützt, übertragen wir trotzdem auf diese neue Macht das erbliche Mißtrauen. Nun marschieren diejenigen, die vorher vor der autokratischen Regierung zitterten, lächeln gegen die Macht, die Waffen in der Hand. Aber mögen sie wissen, daß unsre Geduld ihre Grenzen hat und daß die, die sie überschreiten werden, auf eine Macht stoßen werden, die sie die

Seiten des Barismus zurückrufen

lassen wird. Wir werden unversöhnlich sein, weil wir überzeugt sind, daß die höchste Gewalt allein das Heil des Vaterlandes sichern wird, und deshalb werde ich tatkräftig jeden Versuch verhindern, aus dem nationalen Unglück Russlands Nutzen zu ziehen. Kerenski sprach dann von dem russischen Heere, das mächtig, des alten Regimes ein Körper auf ironischen Füßen war, und wies auf die Opfer und die Selbstverleugung hin, die nach Kerenski gegen die Anarchie und die Desorganisation des Heeres ankämpfen, welche die Aufgabe des russischen Volkes und seiner Regierung, die Freiheit und das Vaterland zu retten, so schwierig machen.

Der Redner jagte dann, daß die Zeit gekommen sei, die Eroberungen der Revolution und den Staat selbst zu konsolidieren, und fuhr fort:

Vor einiger Zeit haben wir mit Entzückung den Vorschlag eines Sonderfriedens (!) zurückgewiesen. Vor einigen Tagen waren wir Zeugen eines neuen schmachvollen ähnlichen Versuches, der sich gegen unsre Verbündeten richtete. (!) Diese haben ihn mit derselben Entzückung zurückgewiesen, und im Namen des großen russischen Volkes sage ich unsern Mitbürgern: Das ist die einzige Antwort, die wir von euch erwartet haben. (Lang anhaltender Beifall und Guldigungen der ganzen Versammlung vor den anwesenden Diplomaten der Alliierten.)

Kerenski huldigte dann im besondern dem rumänischen Volke, das infolge des Krieges so sehr gelitten habe, und sagte, daß es in Rußland Gastfreundschaft finden würde, wenn es gezwungen werden sollte, sein Heimatland vorübergehend zu verlassen.

Zur nationalen Frage übergehend, erklärte Kerenski, daß

die Demokratie Russlands

trotz der nicht allzu freundschaftlichen Haltung einiger Nationalitäten gegenüber dem Mutterland diesen alles geben werde, was sie durch den Mord der vorläufigen Regierung versprochen habe und was ihnen die verfassunggebende Versammlung noch würde bewilligen wollen. Aber, jagte der Minister, da, wo der Kampf die Grenzen des Möglichen überschreitet, wo man aus unsern Verlegenheiten Nutzen ziehen will, um den freien Willen Russlands zu vergewaltigen, sagen wir „Hände weg!“

Kerenski sprach dann im besondern von Finnland und behauptete, daß die Regierung die Wiedereröffnung des aufgelösten Landtags mit Gewalt verhindern werde, und hoffe, daß das ganze Land diesen Entschlus der Regierung billigen werde.

Kerenski erklärte weiter, daß die Regierung das Heer gegen unerbittliche Entschlusse, die jedes Gefühl für militärische Scham aus dem Herzen der Soldaten vertreiben, zu beschützen wissen und energisch gegen die Maximalkisten und jeden Versuch ihrerseits, die Disziplin zu verderben, kämpfen werde. Der Ministerpräsident schloß: Meine Kollegen werden Ihnen den Zustand dieser Desorganisation schildern, in dem sich das Land befindet, um ihm abzuhelfen. Wir alle müssen die notwendigen Opfer bringen, müssen auf persönliche und Parteinteressen verzichten.

Nach Kerenski sprach im gleichem Sinne der Minister des Innern, Awkrentiew. Der Handelsminister Protopopow mündlich verbreitete sich über die wirtschaftliche Lage Russlands. Er teilte u. a. mit, daß der Krieg Rußland im ersten Jahre 55 Milliarden Rubel, im zweiten 112 Milliarden Rubel gekostet habe. Was die Lebensmittelförderung anbetrifft, so sei die Lage des Landes außerordentlich schwierig. In mehreren Provinzen könne das Brot ausgeben. Die Verpflegung von Petersburg und Moskau habe den tiefsten Stand erreicht.

Ueber Russlands Finanzen sprach der Finanzminister Refrajow. Er erklärte, daß die Staatsausgaben seit Ausbruch der Revolution bedeutend gestiegen seien. Der Minister hob hervor, daß die Finanzschwierigkeiten des Staates besonders von der außerordentlichen Steigerung der Arbeiterlöhne abhängen. Ferner wären sie bedingt durch den geringen Einzug von Steuern, Gebühren und Ähnlichem. Das Ministerium werde gezwungen sein, zu verschiedenen Handelsmonopolen zu greifen, nämlich Zucker, Tee, Streichholz und andern.

Am Sonntag fand keine Sitzung statt. Nächste Sitzung

Wohnungsnot.

Die Erkenntnis, daß wir nach dem Kriege in einer Reihe von Städten und Industrieorten mit einem Mangel an Wohnungen, namentlich an Kleinwohnungen, zu rechnen haben, können sich auch die Regierungen nicht länger entziehen. Nachdem die preussische Regierung in der Würdigung dieser Tatsache schon vor Jahresfrist den Entwurf eines Wohnungsgesetzes in Verbindung mit dem Bürgerschaftsversicherungsgesetz eingebracht hat, hat jetzt das Reichsamt des Innern bei den Bundesregierungen eine Prüfung der Frage anregt, durch welche Hilfsmaßregeln die Erbauung neuer Wohngebäude in der Uebergangszeit gefördert werden kann.

Man wird dem Reichsamt des Innern darin beipflichten müssen, daß mit Rücksicht darauf, daß in der Uebergangszeit die Herstellungskosten für Wohngebäude noch sehr hoch und überdies die nötigen Erwerbslosgelder zu vorteilhaften Bedingungen kaum zu haben sein werden, nicht zu erwarten ist, daß die private Bautätigkeit den Wohnungsmangel ohne weiteres wird beheben können. Diese Ursachen werden die Wohnungsnot für die Uebergangszeit, wenn auch nicht erschöpfend erklären, aber sie geben keine Erklärung ab für die Wohnungsnot, die bereits vor dem Krieg in vielen Orten bestand, und die heute einen solchen Umfang angenommen hat, daß, wenn nicht durchgreifend geholfen wird, eine

Katastrophe ganz unvermeidlich

erkennt. Das völlige Verniederliegen der privaten Bautätigkeit in Verbindung mit der Abwanderung zahlreicher ihres Ernährers bereubender Familien von größeren in kleinere und von mittlern in kleine Wohnungen hat Zustände herbeigeführt, die auf die Dauer unerträglich sind. Kriegserfahren die ihre Wohnung gesündigt oder in geschäftlicher Unerfahrenheit die Kündigung des Wirtes angenommen haben, finden heute vielfach nicht dann keine wohnende Wohngelegenheit, wenn die Gemeinde einen Teil der Miete befreit; das hindernde Hindernis der Kriegserfahrenen von den Hauswirten aufgenommen werden, gehört überhaupt zu den Ausnahmen.

Die Unterlassungsstände der letzten Friedensjahre räden sich bitter. Waren sich Reich, Staat und Gemeinden ihrer Pflicht bewußt gewesen, hätten sie ohne Mühsal auf die Konturen, die sie dadurch den privaten Hausbesitzern bereiten, sich den Bau gesunder und preiswerter Kleinwohnungen angelegen sein lassen. In hätte der Krieg wohl einen Mangel an Wohnungen und eine Preissteigerung herbeiführen können, aber die Katastrophe wäre nicht eingetreten.

Über die uns drohende Gefahr sind sich die Kemner der Reichsregierung einig. Von allen Seiten wird über preisgeben

Wohnungsmangel berichtet. Schon vor dem Kriege klagte ein bekannter Wohnungsreformer über die geradezu erschütternden Berichte über Wohnungsnot und Wohnungsmangel, die aus allen Teilen des Reiches, besonders aus den schnell wachsenden Industrieorten, kamen, und der Direktor der Breslauer Baubank, dem eine Fülle von Erfahrungen zu Gebote stehen, hat kürzlich der Ansicht Ausdruck verliehen, daß, wenn man sich das Kriegsende in absehbarer Zeit vorstellt, nicht nur ein Wohnungsmangel, sondern ohne jetzt zu treffende Vorzüge

eine unüberbrückbare Verlegenheit

einsetzen wird, die notwendigerweise eine starke Mietsteigerung zur Folge haben muß und wird.

Soll es etwa wieder dahin kommen, wie 1870/71, wo am 1. Oktober 1871 allein in Berlin über 10 000 Familien, darunter zahlreiche Kriegerfamilien, obdachlos waren? Sollen unsere heimkehrenden Krieger mit ihren Familien dem furchtbaren Wohnungselend mit all seinen gesundheitlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Folgen preisgegeben sein? Soll das der Dank des Vaterlandes sein?

Sind sich die gesetzgebenden und die Verwaltungsvorständen über die Wirkung eines solchen Zustandes klar, dann dürften sie nicht länger untätig beiseitegehen, sondern dann ist es höchste Zeit, Hand ans Werk zu legen und die Sünden der Vergangenheit gutzumachen. Viel, allzubiel ist schon versäumt worden, höchste Eile tut not, um auch nur das Schlimmste abzuwenden.

Was bis jetzt an gesetzgeberischen Maßnahmen zu verzeichnen ist, ist herzlich wenig. Der Reichstag hat den Wohnungszufuhlsfonds im Einverständnis mit der Regierung auf 10 Millionen Mark erhöht und beschloffen, daß daraus künftig zweifelhafte Verleihen zur Ansiedlung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen gegeben werden sollen. Aber diese 10 Millionen Mark sind im Vergleich zu den Bedürfnissen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das Kapitalabfindungsgesetz, das den Kriegsbeschädigten ermöglicht, ihre Kriegszulage und Vermählungszulage, und das den Kriegswitwen die Möglichkeit gibt, die Hälfte ihrer Rente zum Erwerb oder zur Festigung eignen Grundbesitzes zu kapitalisieren, kommt hauptsächlich den künftigen Streitern und solchen Orten zugute, in denen die Grundstückspreise die Errichtung von Kleinbauten gestatten. Die preussischen Gesetzgebungsstellen sind bisher noch nicht Gesetz geworden, das Abgeordnetenhaus hat sie zwar fertiggestellt, aber es fehlt noch die Zustimmung des Herrenhauses, und das Parlament hat noch nicht einmal mit den Kommissionsberatungen begonnen. Andre Bundesstaaten vollends haben, wenn man von Heinen Anzeigen in Bayern und Sach-

überhaupt nichts

zur Lösung der Wohnungsfrage getan, und noch weniger positive Maßnahmen sind auf dem Gebiet der kommunalen Wohnungsfürsorge zu verzeichnen.

Was soll nun geschehen? So notwendig es auch ist, eine großzügige Wohnungspolitik zu betreiben, so handelt es sich für den Augenblick darum, Maßnahmen zu ergreifen, die das Schlimmste verhüten. Von dieser Erwägung ausgehend, hat die preussische Regierung bereits mit ihrer früheren Praxis der Beschränkung der staatlichen Wohnungsfürsorge auf Staatsarbeitern und gering besoldete Beamte gebrochen; sie erklärt, daß eine solche Beschränkung nicht mehr der Bedeutung gerecht wird, die das Wohnungswesen für die Gesundheit der Nation nach den schweren Verlusten des Krieges gewonnen hat. Es muß, wie es in der Begründung zum Wohnungsgesetzesentwurf heißt, jetzt alles daran gesetzt werden, daß unser Volk die

ungeheure Einbuße an Kräften

möglichst rasch wieder wett macht. Der Staat will daher die unmittelbare Fürsorge für das Kleinwohnungs-wesen als seine Aufgabe anerkennen und für sie Mittel bereitstellen.

Das erscheint uns in der Tat, man mag sonst an dem preussischen Wohnungsgesetzesentwurf so viel auszusetzen haben, wie man will, der einzige Weg, der augenblicklich beschritten werden kann und der zum Ziele führt. Ohne weitergehenden Forderungen werden wir naturgemäß ebenso wenig wie irgendeine andre Partei zurückstellen, aber das vorläufig Erreichbare, weil es nicht weit genug geht von der Hand zu weisen, wäre ein verhängnisvoller Fehler. Reich, Staaten und Gemeinden müssen das Wohnungsbedürfnis befriedigen, weil die private Bautätigkeit dazu nicht in der Lage ist. Ob sie selbst bauen, ob sie gemeinnützige Bauvereinigungen oder Gewerkschaften unterstützen, ist zunächst von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptsache ist, daß etwas Positives geschieht, daß die Wohnungsproduktion gefördert wird, und daß Mietsteigerungen nach Möglichkeit hintangehalten werden. Bei der Verwirklichung ist in erster Linie auf die Kriegerfamilien Rücksicht zu nehmen, und unter ihnen sind wiederum die kinderreichen zu bevorzugen.

Aus Mangel an Mitteln kann und darf die Wohnungsfrage nicht scheitern. Was die Gesamtheit den heimkehrenden Kriegsteilnehmern schuldet, was die Rücksicht auf die Gesundheit der Nation zu tun gebietet, das muß geschehen, und es darf nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Paul Gieseler

Was der Krieg bringt.

Neue Luftangriffe auf Desel.

Der deutsche Admiralitätschef gibt bekannt:

Unsere Flugzeugabteilungen der inländischen Küste haben in letzter Zeit zahlreiche, erfolgreiche Angriffsflüge gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Desel ausgeführt. Dabei wurden auch die im Gebiet des Rigo-Bajens geschützten russischen Seerüstwerke erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der „Kosmi“-Klasse durch einen mit hoher Geschwindigkeit von dem hinteren Schützen bedienten Bombentreffer zum Sinken gebracht, und ein russisches Torpedoboot-Schiff ist schwer beschädigt, das jetzt sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann.

Dieser letztere feindliche Gegenangriff durch Land- und Seeflugzeugabteilungen und verlorener Verluste mit russischen Flugbooten und japanischen Kampfbomber, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Hara im japanischen Archipel zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord umgeworfen und unter Flugzeugen schließlich ohne Verletzung oder Verwundung zu ihrem Schicksal verurteilt.

Von den Zerstörern der „Kosmi“-Klasse war bei Kriegsausbruch ein einziger, die „Kosmi“ selbst. Sie ist nach ihrer Größe (1200 Tonnen) kaum noch als Zerstörer anzusehen. Dieser Klasse von einem Zerstörer heißt „Nahata“, die 2600 Tonnenschiff enthält, und ihm die ungarische Zerstörerflotte von 3 Zerstörern gegen. Neben ihm war die „Kosmi“ mit 1 105-Tonnenschiff-Geschwader im Kampf der Zerstörerflotte der Zerstörerflotte der Flotte tätig, mit den Zerstörern 140 Böge.

24500 Tonnen.

Am 12. März um 11. d. A. grundeten zwei russische U-Boote wurden im Barentsmeer im England westlichen 24500 Tonnenschiffen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein englischer Handelsdampfer „Lindenberg“ von 12000 Tonnenschiffen, der eine Ladung Petroleum enthielt, das hauptsächlich italienische Dampfer „Dante“ von 1000 Tonnenschiffen, die neben noch sechs weitere Schiffe heranzuzählen und der Resten der versenkten Schiffe wurde, deren ein großer ungarischer Dampfer, der am der Spitze eines kleinen Geschwaders saß.

Der Seefrieg.

Englischer Kreuzer schwer beschädigt. Der Schweizer Tagesbote berichtet aus Lausanne: Am 6. August wurde ein englischer Kreuzer eingeschlagen. Zwei bewaffnete Fischdampfer waren an jeder Seite, ein Boot schloß und zwei weitere vier Schrotgewehre standen auf der Höhe. Das weitere Ziel des Angriffs war gänzlich ungewiß, es mußte sich aber als ein russischer U-Boot herausgestellt haben, der im Gebiet operierte.

französisches Patrouillenboot gesunken. „Le Petit Parisien“ meldet: Aus dem Bericht des Kriegesgerichts in Reims geht hervor, daß das französische Patrouillenboot „Suzanne“ am 17. August 1917 auf der Höhe von Kap Serrat auf eine Mine lief und sank, wobei sieben Mann der Besatzung umkamen. Der angelegte Kommandant wurde freigesprochen.

Schiffen „Aurore“ von „Lyon“ nach St. Petersburg, daß der französische Dampfer „Aurore“ von St. Petersburg, der französische Dampfer „General“ von Reims (2100 Tonnen) und der Dampfer „Lyon“ von St. Petersburg überfällig sind und als verlorene gelten.

* * *

Seeverkehrs-Boykott gegen die Deutschen?

Am 15. August hat die Regierung der Vereinigten Staaten, die am 15. April 1917 einen Handelsverbot gegen Deutschland erließ, und auch andere Handelsverbot erließen in England, Italien, Frankreich, Belgien und Japan. In der Konferenz nahmen teil: Australien, Kanada, Neuseeland, Südafrika, Brasilien, Argentinien, Chile, Kuba und die Vereinigten Staaten. In ihrer Erklärung erklärten sie, daß die Besatzung amerikanischer U-Boote in der U-Boot-Regierung zu verurteilen sei, welche die Seeverkehr der ganzen Welt gegen Deutschland boykottieren sollten. Diese Erklärung sollte den U-Booten eine unheimliche Wirkung tun. Die U-Boote der U-Boot-Regierung erklärten, daß sie sich nicht durch die U-Boot-Regierung beeinflussen lassen werden, wenn sie nicht von der U-Boot-Regierung befreit werden. Sie sollten sich nicht durch die U-Boot-Regierung beeinflussen lassen, wenn sie nicht von der U-Boot-Regierung befreit werden. Sie sollten sich nicht durch die U-Boot-Regierung beeinflussen lassen, wenn sie nicht von der U-Boot-Regierung befreit werden.

Sollten die Deutschen diese Beweise nicht einsehen, so müßten die Seelente der ganzen Welt erklären, daß sie sich nicht mehr dazu erniedrigen würden, auf einem Jahrgang zu arbeiten, auf dem ein Deutscher beschäftigt wäre. Dann würden Tausende von Deutschen in der ganzen Welt keine Feuer mehr finden können, und alle Schiffe würden fahren, ohne Deutscher unter der Besatzung zu haben. Auch gegen die deutschen Seelente müßten die Seelente der ganzen Welt die Sperre verhängen. Während die Deutschen fremde Schiffe vernichten, können sie selbst neue, um sie nach dem Krieg an die Stelle der vernichteten treten zu lassen. Mit Hilfe der Seefahrer müßten diese deutschen Schiffe vom Verkehr in der ganzen Welt ausgeschlossen.

Wenn es so weit sei, daß Deutschland um Frieden bitten würden die Seelente der ganzen Welt als Bedingung für den Friedensschluß verlangen, daß jeder deutsche U-Boot-Rührer, und jede deutsche U-Boot-Besatzung vor ein internationales Gericht gestellt würden, um ihren Fall zu verurteilen und die des Nordes Schuldigen zu bestrafen.

Im zweiten Verhandlungstag sprachen sich sämtliche Delegierten im Sinne Govelet Wilsons aus. Die Vertreter der Alliierten hielten an der Forderung fest, daß über Deutschland eine 20jährige Seesperre verhängt werden solle, falls nicht die Entschädigungen der U-Boote gegen Kriegsschiffe und Passagiere aufhörten.

Am Schluß des zweiten Tages wurde folgende Resolution einstimmig beschlossen:

Die internationale Konferenz der Seelente aller Nationen, die mit Handelsfahrten fahren, sowohl der Alliierten als der neutralen Nationen, werden hiermit ihren Protest und ihre Entrüstung gegen die brutalen Verbrechen der U-Boote der Zentralmächte bezeugen werden, und solche Schiffe werden nicht nur für uns selbst, sondern auch mehr für die Völker der Welt und der Völker der Welt. Sie bezeugen es mit ihrer Willen, jegliche Handlung zu leiden, die geeignet sein könnte, die gütliche Handlung der U-Boote gegen Kriegsschiffe und Passagiere anzuwenden, unmittelbar zu machen.

Ein französischer Telegrapher beantragte, die Konferenz erklären, daß die Deutschen und Leiter werden nur die unumkehrliche Führung des U-Boote-Krieges bezeugen werden können. Es wurde geäußert, daß die deutschen und österreichischen Seelente für diese Verbrechen nicht nur verantwortlich seien, sondern auch für die Regierung, die sie bezeugen. Bei der Entscheidung des Krieges, so wird das Recht es ihnen ein verhängen erlassen, um die in der Resolution enthaltenen Gesichtspunkte zur Durchführung zu bringen. Die

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. August 1917.

Die Gassperre.

Die Ankündigung der zeitweiligen Sperrung hielten wohl viele für eine umschriebene Mahnung zur Sparsamkeit. Man hoffte noch, daß aus der Ankündigung vorläufig noch keine Maßnahme werde.

Von Dienstag den 28. August, abends 10 1/2 Uhr, an tritt bis auf weiteres eine Einschränkung der Gasabgabe in Kraft. Die Gasabgabe findet statt früh 5 bis 8 Uhr, mittags 10 1/2 bis 2 Uhr, abends 6 bis 10 1/2 Uhr.

Die erste Abendstunde des heutigen Tages wird in vielerlei Beziehung eine „dunkle“ Stunde sein. Eine trostlos dunkle Stunde in einer Zeit, die schon ohne Gassperre wenig Licht hat für die gedrückte Menschheit.

Nach den Bekanntmachungen und sonstigen Informationen fehlt es bei den zentralen Stellen für Kohlenversorgung keineswegs an Betriebsamkeit. Es wird verordnet, inhibiert, geändert und dirigiert nach allen Regeln der Bureaupolitik, man trifft Maßnahmen und Gegenmaßnahmen, daß es seine Art hat.

Jeber die wirtschaftlichen Wirkungen der Gasbeschränkung haben wir schon geschrieben. Die Maßnahme in ihrer jetzigen Form macht selbst solche Einrichtungen unmöglich, die zur Kohlen- und Sichtersparnis getroffen werden sollten.

Jedenfalls muß alles daran gesetzt werden, daß die zeitweilige Sperrung der Abgabe wieder unnötig wird. Man muß der Bevölkerung ein bißchen viel zu. Eine Entlastung ist hier dringend notwendig.

Zur Kartoffelverteilung.

Der vom Lebensmittelanschluss für die Frage der Winterkartoffelverteilung eingeleitete Unterausschuss trat am Freitag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Reichskartoffelstelle hatte auf Anfrage mitgeteilt, daß außer der gesetzlichen durchschnittlichen Ration von 7 Pfund für die Woche noch ein weiteres Pfund wöchentlich als Schwund, jedoch keine besonderen Schwerearbeiterzulagen zugewiesen würden.

Vom Magistrat wurde demgemäß der Vorschlag gemacht, für die Bevölkerung im allgemeinen vom 15. September bis 15. Dezember eine Wochenmenge von fünf Pfund, vom 15. Dezember an von 6 Pfund zu verteilen, außerdem an 25 Prozent der Bevölkerung die Schwerearbeiterzulage wie bisher von 3 1/2 Pfund wöchentlich zu geben.

Bezüglich der Entfaltung der Kartoffelverteilung wurde mitgeteilt, daß der Magistrat die private Entfaltung mit allen Kräften fördern wolle, die Aussichten seien jedoch nicht günstig. Nach einer amtlichen Auskunft der kgl. Eisenbahndirektion werde diese in der für die Entfaltung in Betracht kommenden Zeit den Stückgutverkehr zur Erzielung von Erparnissen an Wagen, Lokomotiven und Kohlen voraussichtlich einstellen müssen.

Nach dem Beschluß des Ausschusses soll zunächst festgestellt werden, ob einzelne Händler in stände seien, Kartoffeln frei Haus zu liefern. Im übrigen sollen geeignete Plätze ausgewählt werden, von welchem die Abgabe der Kartoffeln zentnerweise an die Bevölkerung ab Lager oder Waggon möglich sei.

Endgültig steht die Kartoffelration auch jetzt noch nicht fest, man hat ja noch keine Uebersicht über die Ernte. Es wird sich deshalb vorläufig auch eine Kritik erübrigen, schließlich kommt es doch wieder anders.

Gold den Goldankauffstellen bringen dem Vaterlande nützen!

** Der Handel mit Obst. Durch die Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 20. August und die dazu erlassene Bekanntmachung der Provinzialstelle für die Provinz Sachsen vom 24. August ist für den Absatz von Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Zwetschen folgender Rechtszustand geschaffen: Auf öffentlichen Märkten ist der Verkauf von Pflaumen und Zwetschen aller Art, von Schüttel-, Auskäpfel- und Falläpfeln und -birnen sowie von unreifem Obst ganz verboten.

Im sonstigen Verkehr ist die Abgabe von Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Zwetschen aller Art an Verbraucher bis zur Höhe von 2 Pfund an den gleichen Verbraucher zulässig. Im übrigen bedarf jeglicher Absatz, insbesondere auch jeder Absatz an Händler der Genehmigung der Provinzialstelle. Soweit die Händler noch aus der Zeit vor Inkrafttreten der Verordnung Ware besitzen, dürfen sie sie nach den Bestimmungen zu 1 bis 3 absetzen.

Für die Aufbringung des Marmeladenobstes sind der Provinzialstelle weitgehende Enteignungsbefugnisse eingeräumt. Den Besitzern und Pächtern gewerbmäßig gearbeiteter Obstanlagen wird vom Magistrat empfohlen, diese Maßnahmen nicht abzuwarten, sondern den Verkauf an die von der Provinzialstelle für Magdeburg bestimmten Marmeladenfabriken freihändig zu bewilligen. Es sind dies: Die Hafertoren, Leiterstraße 16; Jacobi-Scherbening, Große Diesdorfer Straße 211; Anton Matheh, Krauauer Straße 3; Müller & Sohn, Döbnerstraße 23/24.

** Markenfreies Fleisch. Auf vielfache Anfragen teilt der Magistrat mit, daß die Anordnung, wonach Fleisch von Ferkeln bis zu 30 Pfund Lebendgewicht bis auf weiteres fleischmarkenfrei sei, nicht durch ihn veranlaßt, sondern höherrwärts erfolgt sei. Eine wirksame Ueberwachung, ob wirklich das fleischmarkenfreie verkaufte Fleisch nur aus der Schlachtung derzeitiger Ferkel herrühre, sei kaum durchzuführen. Den amtlichen städtischen Fleischverkaufsstellen ist deshalb der Verkauf dieses fleischmarkenfreien Fleisches nicht gestattet.

** Die Verteilung der Lebensmittelkarten findet statt am Freitag den 31. August an denselben Stellen und zu derselben Zeit wie bisher. Die neuen Lebensmittelkarten werden nur verausgabt, wenn der richtig und vollständig ausgefüllte Kontrollschein, der auch mit Namensunterschrift versehen sein muß, vorgelegt wird.

× Gestohlen wurden am 25. d. M. aus einem Dienzimmer in der Fürstenstraße ein Gummimantel; in der Nacht zum 27. aus Kellern in der Straße Alt-Westertshöhe mehrere Töpfe Apfelsmus und Nahrungsmittel, mehrere Gläser Apfelgelee, ein Teil Schmalz und Butter; in der Nacht zum 28. aus einem Kontor in der Leiterstraße ein Jagdgewehr und Munition; aus einer Wohnung im Georgenplatz ein Damenregenmantel und vier Paar Schuhe.

× Wem gehören die Meßingteile? Gelegentlich der Durchsuchung einer Wohnung durch Beamte der Kriminalpolizei wurden 100 Stück neue Düsen aus Meßing (Maschinen bei Schmiedböden) vorgefunden. Die Angaben über den Erwerb erschienen unglaubhaft.

× Unterschlagung. Der angebliche Kellner Johannes Beder, am 11. August 1892 zu Frankfurt a. d. O. geboren, der drei Tage in einem hiesigen Hotel in Stellung war, hat am 27. d. M. morgens 1 Uhr seine Stellung heimlich verlassen und seinem Arbeitgeber etwa 300 Mark unterschlagen.

× Ermittelte Diebe. Zwei 15jährige Burschen und ein 13jähriger Knabe haben am 26. d. M. abends und 27. morgens aus Schaufenstern am Breiten Weg, in der Kaiser- und Wilhelmstraße, die sie gewaltsam öffneten, Krawatten, Schmutzfachen, Wästen u. a. m. sowie aus dem Wartesaal 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofes einen Koffer mit Karbonaten gestohlen.

× In Haft genommen wurden zwei Eisenbahn-Hilfskassierer von hier, die in letzter Zeit auf der Fahrt von hier nach Wittenberge und Leipzig aus Eisenbahnwagen Güter in größeren Mengen gestohlen haben. Mehrere Töpfe voll Butter, Zucker, Ballen Herrenkleider und Gardinenstoffe, etwa 50 Paar Strümpfe, Leber, Wolle, Schuhe, Kartons mit Konfekt und vieles andre wurden in den Wohnungen gefunden.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Im Wilhelm-Theater wechselt zur Zeit mit der neu einstudierten Operette „Hanni geht tanzen“ die durch mehrere Spielzeiten schon gegebene Operette „Silmzauber“ ab. Es erübrigt sich daher, auf den bekannten Inhalt von „Silmzauber“ einzugehen. Die Aufführung wird auch in diesem Jahre, wie der oft hübsche Beifall beweist, vom Publikum rückhaltlos anerkannt.

Victoria-Theater. Heute Mittwoch: „Großstadtluft“. Donnerstag (Benefit für das gesamte darstellende Personal): „Die Ehre“. Freitag: „Glaube und Heimat“. Sonnabend: Künstlerischer Unterhaltungssabend.

Centraltheater. Der Kartenerwerb für die am 1. September wieder beginnenden Vorstellungen findet von Mittwoch an statt. Ruffe 10 bis 1 und 5 bis 7 Uhr.

Städtisches Orchester. Abonnement-Anmeldungen zu 8 Theater-Sinfonie-Konzerten des städtischen Orchesters 1917/18 Stephanstraße 39, Erdgeschoss links. 5226

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte: Dienstag, Freitag 7 1/2 Uhr Stadtheater-Garten, Mittwoch 4 Uhr Sakquelle, Donnerstag 7 1/2 Uhr Wilhelmstr. Sonnabends 5 Uhr Vogelgefang. 4704

Städtisches Orchester. Freitag, 31. August: Konzert im Zirkus. Leitung: Kapellmeister Blumauß Solist: Ernst Seifert (Violine). Eintrittskarten bei Heinrichshofen, Vorverkaufsstellen und Abendkasse. — 5226

Standesamtliche Nachrichten.

Sudenburg, 24. August. Todesfälle: Gerichtsfekretär Rechnungsrat Richard Ungnade, 56 J. 10 M. 12 T. Witwe Ernestine Kanneberg geb. Höndorf, 84 J. 22 T. Modellzeichner Heinrich Trempelman, 76 J. 6 M. 16 T. Lotte, F. des Photographen Hermann Gumbmann, 11 M. 7 T. Familienmann Herrmann Köppler, 63 J. 3 M. 11 T. Witwe Marie Rerlich geb. Henning verwitw. Ganad, 57 J. 6 M. 26 T. Lehrer Friedrich Geiling in Hohenlobbes, 30 J. 8 M. 29 T. Tischler Wilhelm Jenter, 55 J. 5 M. 30 T. Witwe Klara Königsmark geb. Siedenpfl, 72 J. 10 M. 3 T. Stadtlager-Inspektor Max Hüning in Zerbst, 63 J. 4 M. 2 T. Auguste geb. Arenbeck, Ehefrau des Rechnungsrats Gustav Wuffe, 58 J. 7 M. 10 T. Magdalene geb. Krump, Ehefrau des Oberlehrers Gottfried Wesler in Gnadau, 38 J. 2 M. 2 T.

Burau, 27. August. Todesfälle: Unteroffizier Maschinen-schlosser Paul Stierwald, 23 J. 5 M. 9 T. Ehef. d. des Arbeiters Michael Reich, 7 M. 10 T.

Notes Flamenblut.

Roman von Pierre Broodcooren.

Eingige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaß.

(56. Fortsetzung.)

Souhe klopfte überlegte einen Augenblick. „Wicus, ich hab in Niederbratel dringende Angelegenheiten, verstehst Du?“ „Wohl, wohl! Du kommst also zurück?“ rief der ehrliche Wicus erfreut. „Ich geh heut' nachmittags ab.“ „Gott geleite Dich! Mag alles gut gehen.“ Ein Gefühl der Erleichterung zeigte sich auf dem guten Gesicht vor Wicus. Alles war klar. Es verhielt sich so, wie er vorausgesehen hatte.

„Auf, hopp, Ihr Faulpelze!“ „Das ist noch dieser Schuft von Kroeg!“ murmelte Wicus unzufrieden. „Steht nur alle Morgen so früh auf wie ich!“ rief er stolz. Dann stellte er sich vor Flohil hin. „Willst Du keinen Kaffee?“ „Nein“

„Na, dann glückliche Reise. Und grüß die Freunde.“ Er kam noch einmal zurück. „Ge, wenn Du Né Mannebel siehst . . .“ „Was?“ „Du weißt ja! Der Schinken . . .“ Keine Antwort. „Es sind noch keine acht Tage her, daß ich ihm Geld geschickt habe. Er könnte uns doch mit der Kleinbahn ganz gut ein Stück geräuchertes Schweinefleisch schicken. Er braucht sich nicht gerade zu heischen, Souhe. Du kommst ihm das sagen, wenn Du ihn siehst. Auf Montag?“ Ein Knurren. „Gut, gut, ich geh schon. . . Du bist gut dran, kannst die Heimat wiedersehen.“

Souhe hatte die Nacht über kein Auge zugeht. Gätte er unterwegs noch eine Kneipe offen gefunden, so hätte er den Tag wohl trügend erwartet. Das hätte ihm wenigstens Vergessen gebracht, einen Balsam auf die unerträglich Wunde gegossen, die ihn nicht in Ruhe ließ. Stundenlang hatte er sich in der ungeheuren Stille der Nacht auf dem Lager herumgewälzt, sich in die Fauste gebissen und zuweilen in das zerknüllte Kissen hineingerohelt. Das Ergehen der Woche war sicher noch grauamer als der wilde Biß der Eiserhacht. Mit welcher Freudigkeit hätte er zwei Stunden seines Lebens darangegeben, nur, damit er um so eher zu Hause ankäme! Im Fieber seines schlaflosen Zustandes jämiedete er Pläne und sann auf Listen. Er sah Gilla und ihrer Liebhaber sich in der raffinierten Marter

winden, die er ihnen auferlegte. Im voraus genog er ihre Schreie, ihre Witten, fand sie noch nicht genug, Flügelte etwas anders aus. Und in der Unmöglichkeit, die Nachtstunde für sein Handeln zu finden, da die Schwierigkeiten der Ausführung immer zahlreicher wurden, karzt ihm fast der Schadel und toste ihm das Blut. Schließlich wandte er seinen Zorn gegen sich selber. Gilla war schlauer als er. Schließlich war er nur ein Vieh. Er hatte sich joppen lassen wie der dümmste Esel und war noch nicht mal imstande, eine Mache zu erinnern. Es stimmte schon! Wenn man so dumm ist, verdient man's nicht besser.

Gegen Morgen war sein fiederendes Gehirn müde geworden. Ein bleischwerer Schlaf hatte ihn übermannt, vielmehr niedergestreckt. Und er sang an, nach dem bösen Traume die Wohlthat des Nichtseins zu kosten, als der Lärm des allgemeinen Aufstehens sich erhoben hatte. Der Dummkopfs, der Wicus, hatte ihm dann nicht mehr Ruhe gegeben. Konnte man ihn nicht wenigstens in Frieden lassen? Wie ein krankes Tier wollte er sich in einen einsamen, dunkeln Winkel verkriechen, um hier zu leiden.

Als Wicus gegangen war, wurde seiner Bein endlich diese Erlösung. Er schlief zwei Stunden lang. Um zehn Uhr war dann die dicke Dilo gekommen, um das schwarze Wasser auszugießen, die Stube zu fegen und die Strohfäden in Ordnung zu bringen. Wicus hatte ihr Bescheid gesagt, sie störte Souhes Schlaf nicht. Ein kräftiges Atmen hob in gleichmäßigem Takt das Deckbett, unter dem er sich verborgen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Andin. bischen Delegierten stimmten auch diesem Vortrag zu.
 Schließlich wurde unter lebhaftem Beifall noch folgende Resolution angenommen:
 Falls die jetzigen Methoden des Unterseebootkriegs durch Deutschland und Oesterreich nicht sofort aufgegeben werden, werden alle Seelen sich in der Zukunft weigern, mit einem Schiffe zu fahren, das Seelen vor den Zentralmächten im Bord hat.
 Was die moralische Seite angeht: unsere Frauen und Kinder sind uns ebenso lieb wie den alliierten und neutralen Seelen die ihren. In deren Verteidigung gegen den Hungerkrieg setzt Deutschland seine Gewalt gegen die feindliche Gewalt und den von den Neutralen geduldeten willkürlichen Rechtsbruch der Feinde, der im Hungerkrieg gegeben ist.

Die Gefahr der Entente.

Die Entente cordiale, das heutzutage einberufenen, meint das Pariser Blatt „Deubre“, ist ein schönes Ding. Man muß sie nur nicht übertrieben.
 Was den weiblichen Teil der Bevölkerung von Paris anbelangt, so zeigt sich dieser sehr entgegenkommend zu unsern verschiedenen Verbündeten, ganz über die Maßen entgegenkommend, muß man sagen. Nicht bloß zu den Schwämmen, die sich durch ihre nackten Beine das größte Anrecht auf eine Berücksichtigung von Seiten der Damenwelt sichern, nein, auch zu den Belgiern, den Kanadiern, den Amerikanern, kurz zu allen Alliierten, die weil ihnen mehr Mühe gegeben ist als den französischen Soldaten, sich auch in viel stattlicherer Zahl auf dem Pariser Platz tummeln können.
 Ich spreche nicht etwa bloß von den Pariserinnen, die sich eine Berufsinteresse entgegenkommend zeigen. Die Rue de la Paix wimmelt abends von amerikanischen, belgischen, kanadischen, englischen, schottischen Soldaten, die alle ihr Müdel im Arme führen, und Garthöfe und Trojchen sind immer voll von solchen verbündeten Pärchen, deren Haltung schlecht zum Ernste der Stunde paßt.
 Das ergibt wunderbare Bilder für das aktuelle Ausstattungsstück, witzige Couplets für die Singpialballen und ganz reizende Skizzen für Witzblätter und andre karibische Zeitchriften.
 Aber man sollte es nicht zu toll treiben. Denn was werden die Schwämmen, die Kanadier, die Belgier, Engländer und Amerikaner wohl dermaleinst, wenn sie nach beendigter Schlacht in ihr Land zurückkehren, von den Pariserinnen denken! Was der französische Soldat von ihnen denkt, der Amerikaner, der schottisch und abgeriffen, zuzum um gemieden zu werden einen Zuschauer auf dem Feste spielen darf, dessen Kosten er zu tragen hat, das wagen wir erst gar nicht anzudeuten.

Vertrauliche Sitzung.

Dr. Hauptauschuh des Reichstags setzte am Montag seine Verhandlungen fort. Reichsanwalt Dr. Michaelis wohnte der Sitzung nicht mehr bei. Zunächst brachte der Vorsitzende, Abgeordneter Fehrenbach, ein Schreiben des Geheimrats Duißbe. g zur Verlesung, in dem der Geheimrat bekräftigt, an dem Sturz des Generals Gröner gearbeitet zu haben. Er betonte vielmehr in dem Briefe, daß er den General Gröner sehr geschätzt habe. Abg. Seidemann (Soz.) behielt sich für einen spätern Zeitpunkt vor, zur diese Angelegenheit einzugehen.
 Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zur Verhandlung standen die Verhältnisse in den besetzten Gebieten, und zwar sollen sie in folgender Weise besprochen werden: Polen, Litauen und Rußland und dann der Westen. Die Verhandlungen wurden in vollem Umfang für vertraulich erklärt mit Ausnahme der Beschlüsse, die der Hauptauschuh etwa fassen sollte.
 Die Weiterberatung wird am Dienstag vormittag fortgesetzt. Außerdem wird der Antrag sämtlicher Parteien auf Vereinfachung der politischen Zensur und der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung des Belagerungsstandes zur Verhandlung stehen.
 Der neue Auschuh, der sogenannte Siebenerauschuh, der sich aus sieben Mitgliedern des Reichstags und des Bundesrats zusammensetzt, hat nach der „Freiwilligen Zeitung“ offiziell den Titel „Sonderauschuh beim Reichskanzler“ erhalten. Der Präsident des Reichstags hat das Recht, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Die Not der Kriegsgewinner.

Die Kriegsgewinner haben ihre liebe Not, ihre Aktienüberschüssig unterzubringen. So entnehmen wir z. B. dem Geschäftsbericht des Stahlwerks Mid. Lindenberg, H.-G., Hemscheidt-Höfen, das nachheren Stahl herstellt, daß es im letzten Geschäftsjahr Lieberbüsse hatte, die noch weit über

die hohen Durchschnittsgewinne der ersten Kriegsjahre hinausgingen. Nur verteilte 25 Prozent Dividende. Aber der Gewinntopf war noch lange nicht leer. Man zahlte 100 Mark Sondervergütung auf jede Aktie! Aber noch immer war kein Boden im Gewinntopf zu sehen! Nun wurde gezahlt. Und siehe, es befanden sich noch eine Million und zweihunderttausend Mark in dem Topf. Aus dieser Summe wurde nun ein Fonds gebildet, aus dem die „Einzahlung auf künftig auszugebende neue Aktien und deren Kosten“ bestritten werden soll.
 Wie man sieht, ist es nicht so einfach, mit den Kriegsgewinnern fertig zu werden.

Notizen.

„Folgenschwere Ereignisse“ in Finnland. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus Helsinki: Hier herrscht gegenwärtig eine lebhafte Bewegung gegen die vorläufige russische Regierung. Die Sozialdemokraten, die im Landtag die Mehrheit haben, haben beschlossen, trotz des Verbots der russischen Regierung den Landtag auf den 29. August einzuberufen. Sie erklären, daß sie selbst vor der Waffengewalt nicht zurückschrecken werden. Folgenschwere Ereignisse werden erwartet, da der Generalgouverneur aus Petersburg den Befehl erhalten hat, gegen die Sozialdemokraten Waffengewalt anzuwenden, falls diese versuchen, ihren Willen durchzusetzen.

Auch Japan vertweigert die Rüsse. Die „Times“ meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung den japanischen Sozialisten die Rüsse für die Stockholmer Konferenz verweigert hat.

Konsumentenkammern. In einer am Sonnabend in Berlin stattgefundenen Sitzung des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen wurde die Errichtung von Konsumentenkammern gefordert.

Der militärische Arbeitszwang. Eine Verfügung des Gouverneurs der Festung Köln verpflichtet jede männliche oder weibliche Person, auf Anforderung der zuständigen Behörde im Bezirk ihres Wohnortes oder in der Nachbarbehörde gegen den ortsüblichen Lohn ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende Arbeiten zu übernehmen, die bei der Beladung und Entladung von Eisenbahnwagen und zur Beschleunigung des Wagenverkehrs notwendig werden.

Amnestie für Kriegerfrauen. Der König von Bayern hat aus Anlaß seines Geburtsfestes eine Amnestie für verurteilte Kriegerfrauen erlassen, die sich allerdings nur auf Freiheitsstrafen bis zu zwei Wochen und auf Geldstrafen bis zu 100 Mark erstreckt.

Schwedische Gewerkschaftspolitik. Der schwedische Gewerkschaftsforschende lehnte die Anträge auf Herausgabe einer Gewerkschaftszeitung ab. Ferner verbot der Kongress die Annahme von Parlamentsführern durch Gewerkschaftsführer. Ingleich lehnte der Gewerkschaftsforschende auch die beantragte Proklamation gegen den Dualismus ab, um diesen nicht eine Bedeutung beizumessen, die ihm nicht zukommt. Siquid wurde mit über Zweidrittel-Majorität als Landesvorsitzender wiedergewählt.

Neue Flandern-Schlacht.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 28. August 1917. (Antich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern-Menin ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen.
 Nachmittags setzte schlagartig härteres Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langemarck und der Bahn Roulers—Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tiefliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In zäher Verteidigung waren unsere Kampftruppen den Feind, der seinem Angriff durch Vorführen harter Reservetruppen dauernd Nachdruck zu geben versuchte, überall zurück.
 Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuerheerung ein weiteres geschlossenes Antarkam gegen dieselben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß die auf eine unbedeutende Eindringung nordöstlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten.
 Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung unsers zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken.
 Westlich von Le Catelet schritten neue englische Vorstöße vor unsern Linien.
 Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Am westlichen Teil des Chemin des Dames suchten die Franzosen am Wege Alenmont—Sancy in Regimentsbreite im Angriff vorzubringen: sie wurden durch Feuer abgewiesen.

Südlich von Courcyon und südöstlich von Alleur verließen Strohtruppenunternehmen für uns erfolgreich.
 Vor Verdun herrschte tags über nur geringe Gefechtsintensität, nachdem die Feindkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeschlossen waren. Die dort eingebrachten Gefangenen gehörten drei französischen Divisionen an.
 Abends nahm auf dem Süfer der Maas der Artilleriekampf wieder große Festigkeit an; bei erfolglosen Zeilangriffen, die westlich der Straße Beaumont—Wacherville vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste. In den letzten Tagen errang Leutnant Wosk seinen 28. Lusttag.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern
 Von der Düna bis zum Dniepr war die Gefechtsintensität nur in wenigen Abschnitten lebhaft.
 Auf dem Nordufer des Pruth nahmen rheinische, bayrische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark besetzten Stellungen auf der Dolzot-Pöhe und das Dorf Wojan im Sturm. Hartnäckiger Widerstand der Russen wurde auch auf den Höhen nordöstlich des Dolzot nach hartem Kampf am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter den Rastino-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.
 Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Joseph.
 Nördlich von Soveja im Süsta-Tal wurden unsere Sicherungen von den kürzlich genommenen Höhen durch überlegene feindliche Angriffe verdrängt.
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
 In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.
 Mazedonische Front:
 Zwischen Prespa- und Dojran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Warbar bei Gjunnica eingreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Französischer Bericht.

Vom 26. August abends: In der Champagne setzte unsere Artillerie ihre Bestürzungsfuer fort und sprengte einen Gasbehälter in den deutschen Linien nördlich vom Nabarin-gehöft.
 Auf dem rechten Maasufer griffen unsere Truppen vormittags zwischen dem Gehöft Mormont und dem Chaumontwald Kräftig an. Wir erreichten trotz des erbitterten Widerstandes der Deutschen alle unsere Zielpunkte und nahmen ihre Verteidigungslinien auf einer Front von 4 Kilometern und in einer Tiefe von 1 Kilometer. Das Forjessgehöft und das Gehöft von Beaumont, das weiter nach Norden liegt, sind fast ganz in unserer Gewalt. Bei weiteren Vorstößen erreichten unsere Truppen den Sübrand des Dorfes Beaumont.
 Ein heftiger Gegenangriff der Deutschen vom Gehöft La Naville aus wurde von uns unter Geschützfeuer genommen und mit schweren Verlusten abgewiesen. Wir machten viele Gefangene, die noch nicht gezählt sind. Auf dem linken Maasufer nahm der Geschützkampf zeitweise in der Gegend nördlich der Höhe 304 große Festigkeit an.
 Von der übrigen Front ist nichts zu melden.
 Vom 27. August nachmittags: In der Maas-Front zeigten die Deutschen nachts große Tätigkeit. Nach sehr lebhafter Weidung begannen ihre Spezialtruppen eine Reihe von Angriffen auf verschiedene Punkte unserer Linien nördlich der Kreis-ferme, östlich und westlich von Cerny sowie beiderseits des Denkmals von Hurtebize. Überall bereitete die Wachsamkeit unserer Truppen die Versuche des Feindes, die nicht des geringste Ergebnis erzielen konnten.
 Auf dem rechten Maasufer versuchten die Deutschen durch einen heftigen Gegenangriff, uns aus dem Sübrand von Beaumont zurückzuwerfen. Unser Feuer machte ihre Bemühungen zunichte. Wir behaupteten alle eroberten Stellungen, in denen wir uns einrichteten. Die Zahl der am 26. gemachten unverbundenen Gefangenen übersteigt 1100, darunter 32 Offiziere.
 Zwei feindliche Handreichs nördlich und nordöstlich von Vaux-les-Balaneg weiterten. Die Deutschen warfen zahlreiche Granaten auf Commerce, ein Kind wurde getötet, drei Zivilpersonen wurden verwundet.

Depechen.

Die Enttäuschung der Bourgeoise.
 W. Z. B. London, 28. August. „Times“ meldet aus Moskau vom 27., daß Kerenzki's Rede auf der Konferenz allgemein Enttäuschung hervorgerufen hat. Man urteilt, daß er eine glänzende Gelegenheit verpasst habe, einen starken Eindruck auf die, die wirklich russisch fühlen, zu machen. Die Konferenz wurde in einem schlechten, überfüllten Theateraal abgehalten. Kerenzki fand nur ab und zu Beifall und nicht viel Begeisterung. Diese äußerte sich nur einmal, als Kerenzki über Finland sprach und erklärte, er werde nicht dulden, daß der Separatismus sich einrichte.
 Vor Beginn der Konferenz hatte sich der Arbeiter- und Soldatenrat mit 364 gegen 304 Stimmen gegen den demagogischen Streit und gegen jede Störung der Konferenz erklärt. Die Soldaten hatten ihre Absicht bekundet, die Mehrheit zu unterstützen. Trotzdem haben die Extremen, die die Abhaltung der Konferenz unmöglich zu machen versucht hatten, versucht, hier das Gleiche zu tun. Straßenkrawalle, die Arsenale, Spinnereien und Fabriken hatten die Arbeit eingestellt. Selbst die Keller in den Restaurants streikten.
 Nach einem spätern Bericht hat der Streik gestern wieder angehört.

Raufe Standbeine
 Zöpfe
 Es kommen morgen
Kürbisse
 zum Verkauf. Ein Korbmann von
 40 Pfund zu ermäßigten Preisen.
 Löwenstr. täglich frisch.

Fr. Vogeler
 Neuer Weg.

P. P. Magdeburg, den 28. August 1917.
 Veranlaßt durch den Mangel an Material und die städtische Gasbeschränkung bin ich gezwungen, mein
Breiteweg 110 am Zentraltheater einstweilen zu schließen.
 Ich bitte meine werte Kundschaft, sich bei evtl. Bedarf nach meinem
Hauptgeschäft, Breiteweg 213, am Dom zu bemühen.
 Hochachtungsvoll
Hermann Körner, Konditoreibesitzer.

Kleine Möbelfahren
 Umzüge
 aller Art für Glasvorräte
 werke übernehmen sofort 4504
Blanc Radler, Schönebeckstr. 8
 Telefonen 5250 und 2475.

Möbeltransporte
 mittels geeigneter Verschick-
 Möbelwagen aller Größen über-
 nimmt billigst 3925
Ernst Funke, H. Sudach
 Breite Straße 25. Tel. 4400

Brauersteinen
 schwere
 Steinplatten
 für Herd- und
 Deckenarbeiten
 und Decken
Jakobstraße 17, L

Palast-Theater Burg

Spielplan vom 29. bis 31. August.
Wagners Opern des Palast-Theaters.
Eva Speyer-Stöckl! Eva Speyer-Stöckl!
Im Banne des Bösen
Drama eines sensationellen Kriminalfalls in 4 Akten.
Hauptpersonen:
Präsident v. Janff Sigismund Hagenbach
Paul sein Sohn Bodo Serp
Graf seine Nichte
Baron Espaderna
Der Kronprinz
Kleinert, ein alter Diener
Sofia
August Kotter
Otto Petroe
Hermann Behringer
Eva Speyer-Stöckl
Hochinteressant, hochaktuell
Ein Besuch bei unsern Blaujacketen
in 2 Akten. u. a.: Der II. Welt-Krieg, Unhalten feindl.
Handelsverkehr auf hoher See durch unsere II. Hande.
Nur noch heute Dienstag
Die Marokkodescheuten in der Gewalt der Franzosen
Aufzeichnungen des deutschen Botschaftssekretärs Gustav Fort
aus Rabat. 5 Akten.
Die Leitung. Otto Wohlfarth.
5233

Freddrichs Festsäle

Ab Montag täglich abends 8 Uhr
Gastspiel der berühmten
Leipziger Seidel-Sänger
Dir.: Artur Seidel 4839
Der vierte vollständig neue Spielplan.
Neu: Kunst und List, Drei Frauen und ein
Mann usw.
Abschieds-Vorstellung Sonntag den 2. September.
Zeitweilige Sperrung der Gasabgabe.
Von Dienstag den 28. August, abends 10¹⁵ Uhr, an tritt
bis auf weiteres eine Einschränkung der Gasabgabe in Kraft.
Die Gasabgabe findet statt:
früh 5 bis 8 Uhr.
mittags 10¹⁵ 2
abends 6 10¹⁵
Zur Vermeidung von Gasansammlungen und damit
verbundenen Unfallsfällen wird darauf hingewiesen, daß
es dringend notwendig ist, regelmäßig nach der Benutzung
der Entnahmestellen sämtliche Gähne wieder zu schließen,
etwa vorhandene Zündflammen außer Betrieb zu setzen
und die Ventile während der Benutzung nicht un-
beaufsichtigt zu lassen.
Magdeburg, den 27. August 1917. Der Magistrat.

Viktoria-Theater.
Mittwoch den 29. August
Anfang 7¹⁵ Uhr
Großstadtluft.
Wilhelm-Theater.
Mittwoch den 29. August
Filmzauber.



Umpresshüte
in Velour, Plumes, Filz, Samt.
Wieder entzückende Formen in
bekanntester Reichhaltigkeit.
August Albrecht & Co.,
3 Buttergasse 3, am Alten Markt.
Größte und älteste Spezial-Hutfabrik am Platz.
Für Putzgeschäfte kürzeste Lieferung.

R. Embert, u. Raab, d. Frau
Papiergeschäft,
Belgische Klappen, 8 Romane all.
Suchhandlung und Antiquariat zu verkaufen.
jährl. Erlöse, Preis zu verkaufen.
Offerten u. b/4917 a. d. Exp. d. Bl.
Friedrichsberg, Schweinemarkt.

Haar
ausgezeichnet, leicht
zu höchsten Preisen
Ochsenhaar,
Breitenweg 110,
(Eing. Schweinmarkt).

Stephanshallen
täglich abends 7 Uhr
Sonnabend ab 8 Uhr nachm.
Oberbairisches Volkstheater
Die Dachauer.
Ferner 5221
erschließbares Herrendiener.

Sonbild Budau
Dienstag bis Donnerstag:
Das höchste Gesetz der Natur
Drama in 3 Akten 4916
Soheit Radieschen
großartigstes Lustspiel in 3 Akten
Die neuesten Kriegsberichte
vom Osten und Westen.
Sofas
und **Matrassen**
werden aufgegeben von
Otto Korn
Kotefreßstraße 22/23
4009 (bei Frau Jamory).
5518
Gebrauchtes
Linoleum
kauft Sorger & Freund,
Schönebeckstr. 12 - Teleph. 7729
3. verm. Laden m. Zub. Poststr. 9.1

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
beim Hinscheiden meines lieben, unergänzlichen Mannes sage
ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlich
Dank. Vielen Dank der Firma Krupp sowie seinen lieben
Kollegen und den Hausbewohnern. Besonderen Dank Herrn
Pastor Wittner für die tröstenden Worte in der Kapelle
und am Grabe.
4915

Arbeitsmarkt.

Schlosser
wird gesucht.
Lewy, Bahnhofstraße 1.

Kasino-Theater
Große Theaterstraße 12.
täglich abends 7 Uhr 4923
Vorstellung.
Der verjüngte Dicker, Post.

Frauenhaar
ausgefärbtes
kauft
E. Liebenow
29 Sternstraße 29

Todesanzeige.
Am 27. August starb nach kurzer Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder und Schwager,
der Dreher
4914
Johannes Witke
im Alter von 36 Jahren.
Um stille Beileid bitte
Die trauernde Wittwe
Emma Witke geb. Böhmer.
Die Beerdigung findet am Donnerstag um 10¹⁵ Uhr
von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Größere Anzahl
Mädchen und Frauen
zur Bedienung von Spezialmaschinen
sicher in dauernde Stellung gesucht.
Jugo Westhorn
Magdeburg - Neustadt.

Zwei Arbeiter
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

ZENTRAL
THEATER
Sonnabend, 1. September
abends 7¹⁵ Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
der Spielzeit 1917/18.
Zum erstenmal!
Die Rose von
Stambul
Operette von Leo Fall.
Sonnabend ab 8¹⁵ Uhr
10-1-5-7.

Frauenhaar
ausgefärbtes
kauft
E. Liebenow
29 Sternstraße 29

Tief erschüttert traf uns die traurige Nachricht,
daß unser hoffnungsvoller, unergänzlicher Sohn, lieber
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Neber
4914
Ernst Heinrich
Unteroffizier und Maschinengewehrführer.
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im blühenden Alter von 24 Jahren am 15. August
nach 5 jähriger Pflichterfüllung, dem grausamen Völk-
ringen zum Opfer fiel.
4926
In tiefer Trauer:
Familie Heinrich.

Elektromonteur
für Elektr. und Schweißarbeiten
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thomayer & Co. 5411

rüchtiger Heizer
für sofort gesucht.
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Die Rose von
Stambul
Operette von Leo Fall.
Sonnabend ab 8¹⁵ Uhr
10-1-5-7.

Zurückgekehrt
S230
Dr. Lehfeldt

Tief erschüttert traf uns die traurige Nachricht,
daß unser hoffnungsvoller, unergänzlicher Sohn, lieber
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Neber
4914
Ernst Heinrich
Unteroffizier und Maschinengewehrführer.
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im blühenden Alter von 24 Jahren am 15. August
nach 5 jähriger Pflichterfüllung, dem grausamen Völk-
ringen zum Opfer fiel.
4926
In tiefer Trauer:
Familie Heinrich.

Mauer, Zimmerleute, Stein-
seher, Erd- und Betonarbeiter
für alle Bauarbeiten gesucht.
Blume & König, Fuchsberg.

Arbeits-
Arbeiter-
rinne
für den
Reibereibetrieb
wird sofort ein
Kassierer/Ingenieur
L. Haas,
Magdeburg,
Luisenpark 12.

Die Lieder des
Muskanten
Bühnenstück mit Gesang in
5 Akten von Rudolf Knechtel.
Wald von Richard Dreyer.
Rezeption 11 bis 1 Uhr.

Zurückgekehrt
S230
Dr. Lehfeldt

Plötzlich und unerwartet erkrankte mir die tief-
traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder,
Neffe und Cousin
4919
Max Wache
Grenadier in einem Garde-Regiment, Inhaber des
Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 19. d. M. durch
Kopfschuß (Maschinengewehr) dem grausamen Welt-
kriege zum Opfer fiel.
In tiefer Trauer
Paul Wache nebst Familie
und Verwandten.

Maurer und Bauarbeiter gesucht
Wilschke, Volk, Nordstraße 1. 4927

Kontoristin
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Rechtsanwalt
für 2. H.
Ludwig, Gr. Mühlstraße 10.
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Emma Drescher
geb. Klinge
im 50. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrauert an
Kugelbühl, Adolphstr. 17.
Hauptstadtstraße 5
Reinhold Drescher
nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 29. August,
nachmittags 3 Uhr, statt.

Als weiteres Opfer des schrecklichen Weltkrieges
fiel unser lieber Kollege, der Fabrikarbeiter
Willi Lorenz
im Alter von 20 Jahren.
4943
Eine seinem Helden!
Das gesamte Personal der Fabrik
der Firma Conrad Falt & Co., K.-G., Burg.

Maurer und Bauarbeiter gesucht
Paul Geyger, Königstraße 25. 523

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dankfagung.
Zunächst dem Gott dankbar loben, unergänzlichen
Eise
Nur hier kann alle Trauer, Schmerz und Sehnen
für die herrliche Teilnahme und die reichen Straußspenden unserer
geliebten Familie, insbesondere Paul Herrn Prediger Dr. Köpfer für
die kostbaren Worte am Grabe der trauernden Eltern. Vielen
Dank der Firma Schmied & Co. schön künstlerischen Schmuck und
den Hochwachtler-Berndt. Vielen Dank den Arbeitern der
Fabrik, welche die Beerdigung des 4. August 1917
4924
Die trauernde Mutter
Bäbe Anna Wache und Kinder.

Dr. Lehfeldt

Am 22. d. M. starb während seines Aufenthalts unser
weiterer Kamerade, der Feiger
Ernst Albrecht
im blühenden Alter von 22 Jahren.
4944
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags
4 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus um 3 Uhr
im Familiensaal.

Maurer und Bauarbeiter
wird gesucht.
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Schmerzvoll teilen wir allen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht
mit, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel, Schwagersohn und mein herzlich-
geliebter Neffe
Ernst Albrecht
junger bei dem Beschossen
nach langem, schweren, im Schilde erkrankten Leiden,
welches er um seinen lieben Mutter sorglos hatte, am
Mittwoch den 22. d. M. als Opfer des Krieges im
blühenden Alter von 22 Jahren jung und edel
gestorben ist. Er sollte seinen lieben Eltern, welcher
am 4. September 1916 zum glorreichen Volljährigen
zum Opfer gefallen ist, in die Grube gelegt
zu werden.
In tiefen Schmerz:
Die trauernden Eltern:
August Albrecht und Frau
nebst Familienangehörigen.
Elisabeth Rogge geb. Brand.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags
4 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus um 3 Uhr
im Familiensaal.

Dr. Lehfeldt

Maurer, Zimmerleute,
Tischler und Glaser
wird sofort ein
Gustav Albrecht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Rutscher

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Dr. Lehfeldt

Scharrer & Knüppel
Magdeburg-Neustadt, Marktstraße.

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Dr. Lehfeldt

Gesucht zum sofortigen Eintritt
Selbständige Obermonteure
Monteure und Hilfsmonteure
für Erbauung von Stahlbauerninstallationen in großen
chemischen Fabriken. Zu melden bei
G. Fleischhauer
Ingenieur-Bureau
Magdeburg, Königstraße 68.

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Dr. Lehfeldt

G. Fleischhauer
Ingenieur-Bureau
Magdeburg, Königstraße 68.

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Dr. Lehfeldt

G. Fleischhauer
Ingenieur-Bureau
Magdeburg, Königstraße 68.

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Dr. Lehfeldt

G. Fleischhauer
Ingenieur-Bureau
Magdeburg, Königstraße 68.

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Dr. Lehfeldt

G. Fleischhauer
Ingenieur-Bureau
Magdeburg, Königstraße 68.

Lehrling
wird gesucht
Kaufmann, Hermannstraße 66. 4922

Dr. Lehfeldt

Dr. Lehfeldt